

Rekrutierungspotenzial

Auch weniger Qualifizierte eignen sich tendenziell für Pflegeberufe

Eine Studie der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA beschreibt, dass überdurchschnittlich viele Stellensuchende in der Gesundheitsbranche Arbeit finden und die Personalengpässe insbesondere im Pflegebereich mildern helfen könnten.

Von Angelo Wetli und Florian Schneider. Angelo Wetli ist stellvertretender Leiter und Florian Schneider wissenschaftlicher Praktikant von AMOSA.

– Die Gesundheitsbranche wächst. Die Zahl der Beschäftigten hat von 2001 bis 2008 um 19 Prozent zugenommen. Trotzdem waren in den Jahren 1997 bis 2010 monatlich zwischen 852 und 2865 Stellensuchende mit Gesundheitsberufen bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) des AMOSA-Gebietes (Kantone ZH, AG, ZG, SH, TG, NW, OW, AI, AR, SG, GL und GR) angemeldet. Die Quote der Stellensuchenden in der Gesundheitsbranche betrug im Jahr 2009 1,3% in den AMOSA-Kantonen. Dies gegenüber einer Quote von 3,5% über alle Branchen hinweg gemessen. Die mittlere Dauer der Stellensuche für Berufe der Gesundheitsbranche war 2010 um 33 Tage kürzer als im Gesamtdurchschnitt.

Die Studie «Rekrutierungspotenzial von Stellensuchenden für das Gesundheitswesen» fragt nach den Gründen der Arbeitslosigkeit und den Möglichkeiten der Reintegration von Stellensuchenden

in diese Wachstumsbranche. Sie zeigt, dass für einen hohen Anteil der im freien Markt ausgeschriebenen Stellen in der Gesundheitsbranche qualifiziertes Personal gesucht wird. Der Anteil offener Stellen mit Gesundheitsberufen, die eine Ausbildung auf Tertiärstufe verlangen, ist mit 40% überdurchschnittlich hoch. Für alle Berufe liegt dieser Anteil bei 33%. Analog sieht es mit der Anforderung einer Ausbildung auf Sekundarstufe II aus (siehe Abbildung).

Die Berufsuntergruppen der Gesundheitsberufe unterscheiden sich jedoch stark. Aus dem Rahmen fallen insbesondere die Pflegeberufe als grösste Gruppe. Für die meisten offenen Stellen wird dort eine Ausbildung auf Sekundarstufe II verlangt. Dies ist ein klarer Hinweis dafür, dass in dieser Branche auch für weniger gut qualifizierte Stellensuchende Chancen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt bestehen. Laut Exper-

ten betrifft dies insbesondere die Langzeitpflege und Betreuung.

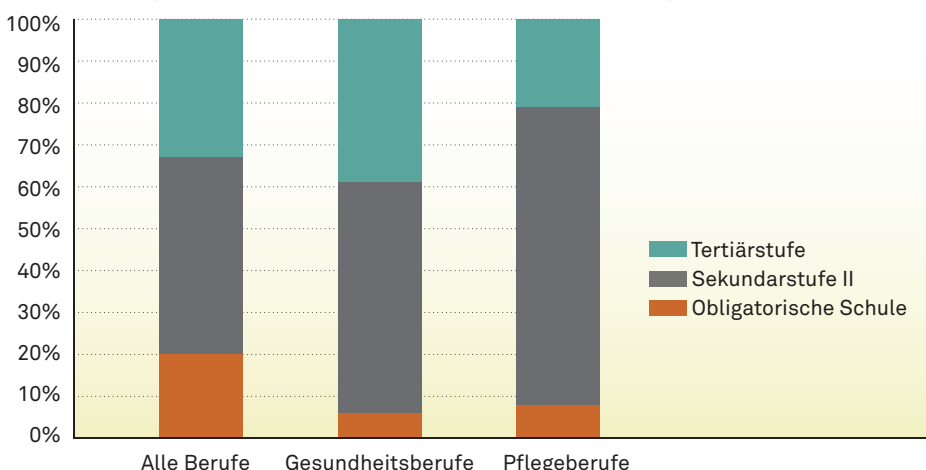
Im Jahr 2010 waren in den RAV des AMOSA-Gebietes 8013 Stellensuchende gemeldet, die vor der Arbeitslosigkeit einen Gesundheitsberuf ausübten (6040 Personen) oder neu in das Gesundheitswesen einsteigen wollten (1973 Personen). Von den Stellensuchenden mit Gesundheitsberufen gaben 665 Personen an, keine Stelle mehr im zuletzt ausgeübten Beruf zu suchen.

Die stellensuchenden Personen für Gesundheitsberufe zeichnen sich gegenüber in den Gesundheitsberufen Erwerbstätigen durch einen leicht höheren Anteil an Frauen aus. Ausländer sind im Vergleich zu den anderen Branchen untervertreten. Mit einem Anteil von rund 52% stammt der grösste Teil der ausländischen Stellensuchenden aus der Pflege. Die weiteren Stellensuchenden kommen aus folgenden Berufsgruppen der Gesundheitsbranche: humanmedizinische und pharmazeutische Berufe (18%), therapeutische und medizinaltechnische Berufe (12%), zahnmedizinische Berufe (16%) sowie tiermedizinische Berufe (2%). Auch die meisten Einsteigerinnen suchen einen Pflegeberuf (56%), gefolgt von therapeutischen und medizinaltechnischen (16%) sowie den humanmedizinischen Berufen (13%).

Chancen zur Reintegration

Aufgrund der hohen Bedeutung sowie der Chancen zur Reintegration von weniger gut qualifizierten Stellensuchenden hat sich die Studie intensiv mit den Pflegeberufen befasst. Eine repräsentative

Anforderungen für Stellen im Gesundheits- und Pflegebereich



Für Arbeiten im Pflegeberuf wird oft eine Ausbildung auf Sekundarstufe verlangt.

Quelle: Stellenmarkt-Monitor, SBN 2000

tive Befragung zur beruflichen Eignung von über 1000 Stellensuchenden und erwerbstätigen Personen belegt, dass die Stellensuchenden im Gesundheitswesen grundsätzlich für Pflegeberufe geeignet sind. Die Untersuchung zeigt auf, bei welchen Persönlichkeitsmerkmalen Stellensuchende Personen im Vergleich zu Erwerbstätigen Defizite beziehungsweise Potenziale aufweisen.

Stellensuchende, die vor der Arbeitslosigkeit einen Pflegeberuf ausübten, weisen folgende isolierte Defizite in der persönlichen Eignung auf: fehlende emotionale Stabilität und Verträglichkeit sowie mangelndes Fach- und Methodenwissen. Sie werden als weniger umgänglich wahrgenommen und erleben häufiger Gefühle wie Angst, Anspannung und Nervosität. Im Arbeitsalltag wirken sie zudem fachlich weniger kompetent. Daneben bestehen für diese Gruppe der Stellensuchenden weniger spezifische Defizite in der beruflichen Anpassungsfähigkeit und der Laufbahnstabilität.

Stellensuchende, die einen Neueinstieg in Gesundheitsberufe suchen, sind für Pflegeberufe vergleichsweise gut geeignet. Signifikante Defizite bestehen gemäss der Studie lediglich in Bezug auf die berufliche Anpassungsfähigkeit und das Methodenwissen. Die Identifikation mit dem früher ausgeübten Beruf ist erwartungsgemäss deutlich herabgesetzt. Zusätzlich haben neu einsteigende Stellensuchende deutliche Potenziale betreffend Gewissenhaftigkeit und Aussenorientierung. Im Vergleich zu den erwerbstätigen Personen arbeiten sie exakter, sorgfältiger und zuverlässiger und sind offener gegenüber anderen Menschen. Weiterführende Analysen zeigen, dass bei den neu einsteigenden Stellensuchenden vor allem die fehlende Qualifikation für Pflegeberufe ein Problem darstellt.

Jene Stellensuchenden, die einen Ausstieg aus dem zuletzt ausgeübten Beruf im Gesundheitswesen anstreben, weisen



Pflegeberufe: Reintegrationschance für Arbeitslose.

in mehr als der Hälfte aller Persönlichkeitsmerkmale deutliche Defizite auf. Im Vergleich zu den anderen Gruppen von Stellensuchenden ist die physische und psychische Gesundheit deutlich reduziert. Aufgrund der breit auftretenden Defizite sind die Chancen auf eine Reintegration in die Pflegeberufe für eine Mehrzahl der Betroffenen gering.

Arbeitsmarktmassnahmen ausbauen

Aktuell beschränken sich Arbeitsmarkt-massnahmen (AMM) hauptsächlich auf Hilfspflegekurse mit einem Abschluss ausserhalb der Bildungssystematik (beispielsweise Pflegehelferin/Pflegehelfer SRK) sowie auf Programme zur vorübergehenden Beschäftigung. Sie richten sich mehrheitlich an Neueinsteigerinnen im niederschweligen Bereich, die noch über keine Qualifikation verfügen. Die Qualifizierung für höhere Aufgaben obliegt hingegen oft den Gesundheitsinstitutionen und kann von den Arbeitsmarktbehörden nicht geleistet werden.

Auf der Basis der Studienergebnisse hat AMOSA eine Massnahmentagung

mit involvierten Behörden, Arbeitgeberschaft und Berufsverbänden durchgeführt. Dabei wurden ein Ausbau von Berufspraktika, die Verbesserung der Qualifikationsmöglichkeiten, eine verstärkte Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure sowie eine bessere Eignungsprüfung der Stellensuchenden vorgeschlagen. —

Rekrutierung kaum über RAV

Aus dem nationalen Versorgungsbericht für die Gesundheitsberufe 2009 geht hervor, dass auch in Zukunft grosser Nachwuchsbedarf besteht. In Spitälern betrifft dies vor allem Stellen auf Tertiärstufe. In Heimen und bei der Spitex werden hingegen auch zukünftig gering qualifizierte Personen im Pflegebereich gesucht. Dennoch werden laut AMOSA die RAV heute kaum als Rekrutierungsquelle genutzt, obwohl die Chancen der gemeldeten Personen zur Reintegration in den Arbeitsmarkt intakt sind.